Grand Island
Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Freitag.

J. B. Windolph, - - Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herold" nebst „Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr	$2.50
Für 6 Monate	1.25
Bei Vorausbezahlung pro Jahr	2.00
" " " Halbjahr.	1.00
Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (strikt im Voraus)	3.00
Für 6 Monate	1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

(Fortsetzung von der 1sten Seite.)

Commander John Wynne ernannt. Er wird seinen gegenwärtigen Wohnort Key West beibehalten und zusammen mit noch zu ernennenden Collegen den Werth der Prisen abschätzen und das Prisengericht unterstützen.

Vom Schauplatz der Feindseligkeiten an der cubanischen Küste fehlten zu Anfangs der Woche in unserem Flottendepartement alle Nachrichten, oder sie werden, wenn solche eingelaufen waren, streng geheim gehalten. Einige Telegramme kamen aus Key West an, welche das Eintreffen von Prisen meldeten, deren Wegnahme bereits durch Preßdepeschen gemeldet worden war. Ueber die Absicht, die Commodore Schley dabei verfolgt, daß er die schnellen Kreuzer Columbia und Minneapolis so plötzlich von Hampton Roads weggeschickt hat, ließ sich auch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen. Man nimmt an, daß die Kreuzer ausgesandt worden sind, um die Paris oder andere Oceanschiffe vor spanischen Kriegsschiffen zu schützen.

Lieutenant Andrew S Rowan von der Bundesarmee ist in Begleitung cubanischer Führer mit einem offenen Boote an der Küste von Cuba bei Santiago gelandet. Er befindet sich auf dem Wege nach General Garcia's Lager als Vertreter des Kriegsdepartements, um Vorkehrungen für das Landen von Bundestruppen im östlichen Cuba, unter Deckung Garcia's, zu treffen.

Die New Yorker Beamten der Hamburg-Amerika-Linie zeigen an, daß ihre Dampfer „Fürst Bismarck" und „Columbia" von der amerikanischen Regierung gekauft worden sind.

Im Staatsdepartement trafen Dienstag aus allen vier Himmelsrichtungen Nachrichten ein, aus denen hervorging, daß die Nationen im Großen und Ganzen vorbereitet sind, in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen den Ver. Staaten und Spanien strenge Neutralität zu beobachten. In den meisten Fällen kamen diese Nachrichten in Erwiderung auf die am Montag vom Staatsdepartement allen amerikanischen Botschaften und Gesandtschaften zugestellte gleichlautende Note, worin dieselben angewiesen wurden, die Regierung bei der sie beglaubigt sind, in Kenntniß zu setzen, daß seit dem 21. April Krieg bestanden hat. Da England stets einen vorgeschrittenen Stand in den Grundsätzen der Neutralität eingenommen hat, so wurde die Nachricht von den Bestimmungen der in London ausgegebenen Neutralitätsproklamation mit großem Interesse entgegengenommen. Im Ganzen sind die Beamten geneigt, anzunehmen, daß das strenge Festhalten Englands an diesen Bestimmungen vortheilhafter für die Ver. Staaten als für Spanien sein wird, besonders, da wir jetzt im Marinesinne dicht bei unserer eigenen Basis von Vorräthen operiren und aller Wahrscheinlichkeit nach, bald Spanien von den zwei Stützpunkten, die es jetzt in der Nachbarschaft von Cuba hat, abschneiden werden.

Der Präsident hat Dienstag eine Proklamation erlassen, in welcher er Bestimmungen für die Wegnahme von Prisen aufstellt, und das Ergebniß wird, wie man glaubt, die Freigebung etlicher bereits weggenommener Schiffe sein, obwohl es Sache des Prisengerichts sein wird, in jedem Falle zu bestimmen, ob die Bedingungen, unter denen das Schiff weggenommen wurde, derart sind, daß sie eine Freigebung rechtfertigen. Das zuerst weggenommene Schiff „Buena Ventura" wird, wie allgemein angenommen wird, als keine Prise erklärt werden. Der Fall des Dampfers „Panama", dessen Wegnahme Dienstag berichtet wurde, ist verwickelter, weil, während das Schiff in anderer Beziehung von der Wegnahme ausgenommen war, berichtet wurde, es habe Vorräthe für die spanische Armee in Cuba an Bord, welche Contrebande sind. Während diese Fragen den Gerichten zur Entscheidung überlassen sein werden, glaubt die Regierung, daß die Anwendung der Gesetze in allen Fällen, wo ein Schiff keine Contrebande führt oder die Blockade brechen will, in der liberalsten Weise gehandhabt werden soll. Dies erhellt aus den liberalen Bestimmungen der Proklamation selbst, die Prisengerichten als Richtschnur dienen soll.

Die New York, Cincinnati und Puritan haben, wie aus Key West gemeldet wird, am Mittwoch die Forts bei Matanzas bombardirt. Das Gefecht währte fast eine Stunde. Die amerikanischen Schiffe erlitten keinen Schaden, während die Forts schwer geschädigt wurden.

Einschließlich Frankreichs haben nun vier der sechs europäischen Großmächte ihre Neutralität erklärt, nämlich Großbritannien, Italien, Frankreich und Rußland. Nur Deutschland und Oesterreich fehlen noch. Die Zögerung des letzteren ist nicht überraschend, da es mehr mit Spanien sympathisirt als irgend ein anderes Land. Doch zweifelt man nicht im Geringsten daran, daß Oesterreich sich früher oder später neutral erklären wird. Deutschlands Zögerung wird einzig dem Umstande zugeschrieben, daß dasselbe seine Handelsinteressen erst genau erwägen will, ehe es die Bestimmungen seiner Neutralitätsproklamation bekannt geben wird.

Die Haltung Portugals ist jetzt von größerer Wichtigkeit als die irgend einer der Großmächte Europas, wegen der Anwesenheit der spanischen Flotte bei den Portugal gehörigen Cap Verde'schen Inseln. Weder das Staatsdepartement noch der portugiesische Gesandte in Washington, Vicomte de Santo Thyrso, haben über die Absichten Portugals auch nur das Geringste erfahren.

Das hat in amtlichen Kreisen dahier nicht geringe Besorgniß wachgerufen; da man fürchtet, daß Portugal sich durch die unmittelbare Nachbarschaft Spaniens veranlaßt sehen dürfte, mit seiner Neutralität eine Zeitlang zurückzuhalten. Portugal besitzt die Cap Verde'schen Inseln, die Azoren und die Madeiras, welche der spanischen Flotte drei sehr wichtige Operationsbasen bieten würden.

Später beschwichtigte eine Preßdepesche aus Lissabon, derzufolge der Ministerrath heute eine Neutralitätserklärung erlassen würde, die Befürchtung ganz bedeutend. Die Wirkung einer solchen Erklärung wäre die, die bei den Cap Verde'schen Inseln liegende Flotte zu zwingen, sofort von dort abzugehen. Man erkennt jedoch, daß Portugal seinem Nachbarn schon dadurch einen großen Dienst erwiesen hat, daß es die Proclamation bis jetzt verzögert hat.

Wie es auszufinden ist.

Man fülle eine Flasche oder ein gewöhnliches Glas mit Urin und lasse es vierundzwanzig Stunden stehen; ein Bodensatz oder eine Absonderung auf dem Boden des Gefäßes bezeichnet einen ungesunden Zustand der Nieren. Wenn der Urin das Linnenzeug fleckig macht, so ist dies ein sicheres Zeichen für Nieren-Leiden. Zu häufige Neigung zum Wasserlassen oder Schmerzen im Rücken sind ebenfalls ein überzeugender Beweis, daß die Nieren und Harnblase außer Ordnung sind.

Was da zu thun ist.

Ein Trost liegt in der so oft erwähnten Thatsache, daß Dr. Kilmer's „Swamp-Root," dieses große Nieren-Heilmittel, den Anforderungen zur Beseitigung von Schmerzen im Rücken, in den Nieren, Leber, Harnblase und allen Theilen der Harnröhre entspricht. Es beseitigt die Unfähigkeit, den Urin zu halten und die schneidenden Schmerzen bei'm Wasserlassen, oder die sich bei'm Genusse von Liqueuren, Wein oder Bier einstellenden bösen Folgen, und überwindet die unangenehme Nothwendigkeit, so oft während der Nacht aufzustehen gezwungen zu sein, um zu uriniren. Die milden und außerordentlichen Wirkungen von „Swamp Root" sind bald zu erkennen. Es nimmt wegen seiner wunderbaren Kuren der hartnäckigsten Fälle die höchste Stellung ein.

Wenn Sie eine Medizin nothwendig haben, so sollten Sie die beste nehmen. Verkauft von Apothekern zum Preise von 50 Cents und einem Dollar. Ihr könnt eine Probeflasche nebst Pamphlet gratis erhalten, wenn Ihr uns drei 2Centmarken einschickt, um das Porto zu decken. Gebt den „Anzeiger und Herold" an und schickt Eure vollständige Post-Adresse an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y. Der Eigenthümer dieses Blattes garantirt für die Reellität dieser Offerte.

Die Streiker in den Spinnereien von New Bedford haben sich in das Unvermeidliche gefügt und sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Unsere Flotte hat sich durch Aufbringung einiger wehrloser spanischer Kauffahrer und Fischerböte einige billige Lorbeeren geholt. Sollt es den Spaniern, was wir freilich nicht glauben, gelungen sein, die „City of Paris" abzufangen, so würde die Freude darüber sich schnell in Leid verwandeln. Denn wir müssen noch eine ganze Menge spanischer Schiffe fortnehmen, ehe der Werth dieses einzigen und seines uns zur Kriegsführung sehr nöthigen Inhalts erreicht wäre. — Was die förmliche Kriegserklärung noch soll, nachdem wir den Krieg thatsächlich begonnen haben, vermögen wir nicht recht einzusehen.

— Die Schwimmschule ist jetzt offen. Holt Euch ein Billet und geht schwimmen.

Tapeten! Tapeten!

Mullen hat sie. Er hat ein sehr großes Lager und seine Preise sind niedriger als jemals. Kommt und seht die Auswahl und Ihr werdet kaufen. Er verkauft massenhaft davon dieses Frühjahr.

— Schickt uns einen neuen Abonnenten ein auf den „Anzeiger und Herold".

— Verschönt Euer Heim mit Möbeln von Sondermann & Co.

Der Krieg.

Nun sind wir also doch glücklich auf dem Punkt angelangt, welchem die Jingo-Presse schon seit Monaten zustrebte, nämlich den Krieg.

Es ist nun ganz einerlei, ob wir denselben vom Zaune gebrochen oder ob Spanien ihn verschuldet hat—wir glauben mit ein wenig weniger Anmaßung seitens der Ver. Staaten und ein wenig mehr Nachgiebigkeit der Spanier hätte sich ein blutiger Zusammenstoß beider Länder leicht verhüten lassen, ohne daß unsere nationale Ehre dadurch geschädigt oder verletzt worden wäre;—der Krieg ist eine feststehende Thatsache und es bleibt einem jeden patriotischen Bürger der Union nichts weiter übrig als mit allen Kräften dahin zu streben und Alles daran zu setzen, damit unseren Waffen ein vollständiger Sieg verliehen werden möge und zwar ein baldiger, denn je länger ein Krieg dauert, desto größer das Unglück und um so mehr Opfer erfordert derselbe.

Die gesammte deutsche Presse des Landes behauptete während der Entwickelung der spanisch-amerikanischen Frage eine sehr konservative Stellung, viel konservativer als der nativistischen und Jingo-Presse lieb war und deshalb überhäufte wohl die letztere die auswärtig geborenen Bürger und hauptsächlich die Deutsch-Amerikaner mit Schmähungen und schalt sie Verräther, die die erste Gelegenheit benutzten mit dem Feinde gemeinschaftliche Sache zu machen. Angesichts dessen erfüllt es uns mit Genugthuung, wie die deutschen Turnverbände überall im Lande den Gouverneuren ihrer resp. Staaten ihre Dienste als Freiwillige im Krieg gegen Spanien anbieten. Die Turner in den Ver. Staaten rekrutiren sich aus dem Creme der Deutschen dieses Landes und deren Nachkommen, denen in den gebildeten Kreisen der anglo-amerikanischen Gesellschaft die höchste Anerkennung gezollt und deren patriotisches Vorgehen allgemein gewürdigt wird.

Der Deutsche ist ein friedliebender Mensch, sollte es aber wirklich, was nun zwar kaum zu erwarten ist, in dem Krieg gegen Spanien so weit kommen, daß alle Kräfte aufgeboten werden müssen, so wird er an Patriotismus nicht hinter seinem anglo amerikanischen Mitbürger zurückstehen; er wird sein Handwerk vorläufig an den Nagel hängen, zum Schwerte greifen und Gut und Blut daransetzen, sein Adoptiv-Vaterland gegen irgend welchen Feind, ganz einerlei wer es ist, zu vertheidigen. Das haben sie bewiesen, es steht in jedem mit Blut geschriebenen Kapitel der amerikanischen Geschichte zu lesen, und sie werden es wieder beweisen, wenn, was Gott verhüten möge, es den Spaniern gelingen sollte, in's Land einzudringen!

Vorläufig hat nur unsere Flotte zu thun und nach allem menschlichen Ermessen bleibt der Krieg nur auf die See beschränkt. Spanien steht vor völlig finanziellem Ruin, während den Ver. Staaten unerschöpfliche Hilfsquellen zu Gebote stehen und wenn uns demnach auch nicht viel Ruhm zusteht, wenn wir diesen verhältnißmäßig schwachen Gegner besiegen, so hoffen wir doch und mit uns jeder Deutsch-Amerikaner, dessen sind wir gewiß, daß dies möglichst bald geschehen möge!

John Sherman resignirt.

Der lange erwartete Rücktritt des Staatssekretär Sherman ist nun doch erfolgt. Der Gesundheitszustand des alten Herrn, der auf eine lange, ehrenvolle öffentliche Laufbahn zurückblicken kann, machte denselben erforderlich. Es wäre überhaupt wohl besser gewesen, er hätte das Amt gar nicht anzutreten brauchen, sondern in Ruhe das Ende seines Termins im Senat abwarten können, zu dessen hervorragendsten Mitgliedern er gehört hatte. Die Amtsgeschäfte des Staatssekretärs lagen seiner Geistesroutine ziemlich fern; als Finanzsekretär hatte er sich seiner Zeit glänzende Lorbeeren erworben, wie er denn in Finanzfragen besonders bewandert war. In seinen Jahren die Bürde der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, war eine größere Aufgabe, als an ihn hätte gestellt werden sollen. Denn wenn ihm auch in der Person des Hrn. Day ein tüchtiger Hülfssekretär zur Seite gestellt wurde, so konnte man doch seinem Pflichtgefühl, auch wohl noch Ehrgeiz, nicht anders erwarten, als daß er es mit seinem Amte ernst nehmen und sich nicht mit der nominellen Stellung, der bloßen äußeren Ehre, zufrieden geben würde. Das hat er denn auch gethan; doch die Kraft reichte nicht dafür aus. Und aus der so geschaffenen Situation entsprangen der Administration mancherlei Schwierigkeiten. Die Zwitterstellung eines nominellen Chefs und eines leitenden Hülfssekretärs brachte mitunter peinliche Verlegenheiten mit sich, so erst kürzlich ein Vorfall, der wohl den direkten Anlaß zur Resignation gegeben hat.

Da der Sekretär nominell eben immer noch der Leiter des Department war, so stand es irgend einem Vertreter einer auswärtigen Macht frei, mit ihm über diplomatische Angelegenheiten zu unterhandeln und Vereinbarungen zu treffen. So kam denn auch kürzlich eines Tages Baron Henglemüller, der österreichische Gesandte, zu Herrn Sherman und legte ihm den Vorschlag einer europäischen Conferenz vor, an welche der Streitfall zwischen den Ver. Staaten und Spanien verwiesen werden sollte. Der Plan leuchtete dem Sekretär ein, so daß er nicht nur seine Billigung aussprach, sondern den Gesandten auch gewissermaßen ermächtigte, mit den vorbereitenden Schritten voranzugehen Baron Henglemüller muß sich aber seines Erfolges doch nicht ganz sicher gefühlt haben, denn er sprach bei dem Hülfssekretär Day vor und drückte diesem seine Genugthuung aus, daß eine so zufriedenstellende Lösung der schwierigen Angelegenheit in Aussicht stehe. Herr Day war wie aus den Wolken gefallen. Es war das Erste, was er von dem Plan hörte. Sekretär Sherman hatte desselben mit keinem Worte erwähnt. Ohne Zweifel war ihm die Unterredung völlig aus dem Gedächtniß geschwunden. Day berichtete schleunig dem Präsidenten die Sache und es wurde dafür gesorgt, daß dem Plane weiter keine Folge gegeben werden konnte. Der Vorfall aber machte die Nothwendigkeit einer schleunigen Aenderung klar, die nun erfolgt ist.

Herrn Day ist die Nachfolge zugedacht, falls er das Amt annehmen will, eventuell sich im Senat keine Opposition dagegen geltend macht. Er ist ein intimer Freund des Präsidenten, war aber vor seiner Berufung in das Amt des Hülfssekretärs im öffentlichen Leben wenig bekannt. Da man annehmen kann, daß er während der letzten Krise im Wesentlichen die Leitung der Auseinandersetzungen mit Spanien geführt hat, so läßt sich, je nach dem Standpunkte, wie diese Leitung beurtheilt wird, auch ein Urtheil über seine Fähigkeiten fällen.

Lokales.

— Raucht die „City Belle" Cigarre.

— Der Junge Golden Colby wurde am Dienstag von Deputy Scheriff McCashland nach der Reformschule in Kearney gebracht.

— Vorgestern Vormittag fuhr unsere Miliz-Compagnie „M" ab nach Lincoln. Wir wollen hoffen, daß sie Ehre für uns einlegen werden, wenn sie je in eine Schlacht kommen werden.

— Hr. Gus. Nitsch beabsichtigt, seine Cigarrenfabrik nach dem Lokal neben Fritz Roth's Saloon zu verlegen, worin sich bisher Haller's Barbierstube befand. Haller verlegte sein Geschäft 5 Thüren weiter nördlich.

— Es wird nöthig sein für den Mayor, wieder einen neuen Polizeirichter zu ernennen, da O. A. Abbott, jr., mit Company M ausgezogen ist, vorausgesetzt, daß er angenommen und nicht zurückgesandt wird.

— Im McAllister-Gebäude an 3ter Straße beabsichtigt Hr. L. M. Drew einen Ellenwaarenladen zu eröffnen. Hr. Drew hat das Haus von John Hochreiter südlich vom Dodge-Schulhaus als Wohnung gemiethet.

— Dr. Sumner Davis ist wieder nach Grand Island zurückgekehrt und ist während seinen gewöhnlichen Sprechstunden in seiner Office zu finden. Besondere Aufmerksamkeit wird Augen- und Ohrenkrankheiten sowie chirurgischen Fällen gewidmet. 42

— Ihr gebraucht einen hübschen, modernen Kinderwagen, nicht wahr? Wenn so, dann kauft einen von den berühmten Haywoods oder New York Wagen, welche dieses Jahr, Preis mit Qualität verglichen, alle anderen weit übertreffen. Kommt und überzeugt Euch selbst.
Sondermann & Co.

— Hrn. Geo. Winn, welcher Hrn. Augustine's Haus baut, wurden vorletzte Nacht eintausend Schindeln gestohlen. Man verfolgte die Wagenspur bis zu der Sewer Road, weiter war es nicht möglich, also scheint Jemand südöstlich von der Stadt sich die Dinger zu Gemüthe geführt zu haben.

— Vorgestern Nachmittag starb die Gattin des auf dem Eiland, südwestlich von der Stadt wohnenden Farmers Henry Stelk, nach kurzer Krankheit. Sie hinterläßt außer ihrem trauernden Gatten, den der Verlust der Lebensgefährtin sehr schwer trifft, zwei noch kleine Kinder. Das Begräbniß findet heute Nachmittag statt.

— Das zehnte Jahr im Geschäft beginnt jetzt Julius Gündel in der „Mint" und man kann sagen, daß sich die Kundschaft bei ihm stetig vergrößert hat und zwar aus gutem Grunde. Er hat stets darnach getrachtet, seine Gäste reell zu behandeln und nur preiswürdige Waare zu halten, so daß, wer einmal bei ihm kauft, stets wieder kommt, weil er weiß, daß er dort erhält was er wünscht. Das Geschäft hat sich denn auch mit den Jahren stetig vergrößert und ist jetzt eins der besten im Westen. Für die nächste Zeit nun ist ein besonderer Vortheil für Gündel's Kunden darin zu finden, daß er ein sehr großes Lager aller Waaren an Hand hat und da die Preise aller Sachen jetzt sehr in die Höhe gehen, kann Julius immer noch dieselbe gute Waare zu den alten niedrigen Preisen verkaufen. Alle Sorten Whiskies von $1.50 aufwärts, Liquöre, Brandies, Gin, Alkohol zu $3, der allerbeste zu $4, die besten Roth- und Weißweine, Port, Angelica u. s. w. sind in vorzüglichster Qualität zu haben. Käufer von größeren Quantitäten Wein als eine Gallone erhalten besonders niedrige Preise, worauf wir besonders Alle aufmerksam machen, die ihren Familienbedarf zu decken erwünschen. Wer irgend etwas in Bezug auf Getränke wünscht, thut gut, seine Einkäufe beim Julius in der „Mint" zu machen.

† H. C. Held. †

Sehr plötzlich kam gestern Mittag Allen die Nachricht, daß Hr. H. C. Held, ein alter Bürger Hall County's, gestorben sei, trotzdem er seit mehreren Jahren krank war in Folge eines Kehlkopfleidens, so daß er die letzte Zeit gar nicht mehr sprechen konnte.

Vormittags war er noch spazieren gefahren und kehrte er kurz vor zwölf Uhr nach Hause zurück. Beim Stall nahm ihn sein Sohn Adolph in Empfang und diesem gegenüber gab er durch Zeichen zu verstehen, das er Schmerzen in der Brust habe. Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn und begab er sich sofort in's Haus, wo er seinen Töchtern bedeutete, ihm etwas Heißes zu machen, dann ging er auf sein Zimmer und zu Bett. Man holte sofort Dr. Davis. Der Kranke zeigte mit der Hand, daß er Schmerzen in der Herzgegend habe und hauchte gleich darauf seinen Geist aus. Man nimmt an, daß ein Herzschlag dem Leben ein Ziel setzte.

Hr. Hermann C. Held war am 20. Januar 1842 zu Haren a. d. Ems, Hanover, geboren und war das dritte von sieben Kindern. Sein Vater starb im August 1872, seine Mutter im Januar 1890. Er ging zur Schule bis zum 15ten Jahr, dann war er 4 Jahre in der Lehre, um das Uhrmacherhandwerk zu erlernen, worauf er 2 Jahre auf der Wanderschaft war. Dann trat er in die Armee ein und machte den Krieg gegen Dänemark mit, später auch den von Oesterreich gegen Preußen. Bei der Schlacht von Langensalza am 27. Juni 1866 that er sich besonders hervor, wofür er 2 Medaillen erhielt. In '67 diente er kurze Zeit in der preußischen Armee und während der Zeit wo er nicht in Militärdiensten stand, arbeitete er in seinem Handwerk. Anderthalb Jahre lang betrieb er selbst ein Geschäft drüben, dann trat er, am 10. Oktober 1868, die Reise nach Amerika an und traf im November in New Orleans ein, wo er etwa einen Monat verblieb und dann nach Council Bluffs, Ja., ging. Im April 1869 begab er sich nach Omaha, Neb., wo er blieb bis zum Sommer 1872 und in seinem Handwerk thätig war.

Im September des letztgenannten Jahres kam er nach Grand Island, wo er ein eigenes Geschäft eröffnete, das er während der ganzen Jahre mit Erfolg betrieb, bis er vor Kurzem ausverkaufte da er krankheitshalber demselben nicht mehr vorstehen konnte; Hr. Max Egge ist jetzt Inhaber desselben.

Hr. Held war ein aufrichtiger, guter Geschäftsmann und von Allen geachtet die ihn kannten. Von 1883 bis 1886 war er Mitglied der Schulbehörde unserer Stadt. Er war einer der Gründer unserer Hook & Ladder Co. No. 1, also eines der ältesten Mitglieder unserer Feuerwehr. Ferner war er ein altes Mitglied des Liederkranz, auch gehörte er zum A. O. U. W. Orden und zwar zu Charity Loge No. 91.

In 1876 verheirathete sich Held mit Frl. Minnie Wiese, die in '73 nach Amerika gekommen und am 2. Januar 1854 in Holstein geboren war. Ihre Eltern sind Peter Wiese u. Frau, die, wenn wir nicht irren, noch in Deutschland leben. Sie beschenkte ihren Gatten mit vier Kindern, Adolph (geb. 5. Juni '77), Minnie (31. Mai '79), Lizzie (23. April '83) und Amanda in 1891, nach deren Geburt sie der Familie durch den Tod entrissen wurde.

Der Verstorbene war Mitglied der katholischen Kirche und wird Vater Wolf bei dem am Sonntag stattfindenden Begräbniß die Trauerceremonien abhalten. Das Begräbniß findet vom Trauerhause an Division Straße aus statt am Sonntag den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr und wird jedenfalls ein großartiges werden. Den hinterbliebenen Waisen wird das innigste Beileid Aller zu Theil.

— Vorgestern feierte die Gattin des Hrn. Edmund Starke ihren Geburtstag.

— Am Montag feierte Frau August Schwenk im Kreise zahlreicher Freundinnen ihren Geburtstag.

— Vorgestern wurden wieder zwei Jungen nach der Kearney Reformschule gebracht, nämlich Joshua und Clyde Cannof.

— Corcelius & Co. von Central City sind hierher übergesiedelt und haben eine Cigarrenfabrik an Locust Straße eröffnet.

— Joseph Werner und Frau erhielten Montag einen Abschiedsbrief von ihrem Sohn F. J. Werner von Nebraska City, der mit der dortigen Milizcompagnie nach Omaha einberufen wurde, um nach dem Süden zu gehen.

— Im Bartenbach beginnt die „Pay Train Co." am nächsten Montag den 2. Mai eine dreitägige Gastspiel-Series und gelangt am ersten Abend das Volksstück „The Pay Train" zu populären Preisen zur Aufführung. Dies ist die höchst salärirte Truppe die hier zu populären Preisen Vorstellungen giebt. Thatsächlich sind die Preise nur für diese Gelegenheit gemacht worden. „The Pay Train" ist ein Volksstück von durchschlagender Kraft. Es umschließt eine Dampfkesselexplosion, eine realistische Kohlengrube-Scene, einen in Motion befindlichen Eisenbahnzug und andere Bühneneffekte. Auch werden einige ausgezeichnete Spezialitäten von den Mitgliedern der Truppe eingelegt werden und eine reine und interessante Vorstellung steht zu erwarten. Preise 10, 20 und 30 Cents.

Unsere Miliz zieht ab.

Ein großartiges Ereigniß war es, als vorgestern Morgen unsere Miliz-Compagnie von hier abreiste, um sich nach Lincoln zu begeben, um sich dort als Vaterlandsvertheidiger unserer Regierung zur Verfügung zu stellen.

Die Geschäftsleute hatten ihre Häuser dekorirt, so daß die Straßen ordentlich festlich aussahen und wimmelte es allerorten von Menschen, die den Scheidenden das Geleite zum Bahnhof zu geben gedachten sobald die Zeit dazu gekommen.

Um 9 Uhr versammelte sich Company M im Zeughaus im Cleary-Gebäude, wohin auch dann die alten Veteranen in großer Anzahl marschirt kamen, die sich vorher in der G. A. R. Halle zusammengefunden hatten. Hierauf marschirte die Company nach dem B. & M. Bahnhof, begleitet von den Veteranen und mehreren tausend Anderen. Dort angelangt, wurden die Waffen in den bereitstehenden Waggon, der mit Flaggen dekorirt war, eingestellt und nun ging's an den traurigen Abschied von Gatten, Eltern und Geschwistern und Liebsten. Daß es dabei herzergreifende Scenen gab und viele Thränen kostete, läßt sich denken. Der Wagen wurde an den Zug angehängt, in dem sich auch Milizen von Broken Bow befanden, so daß es gleich Kameraden zu begrüßen gab und dann begann der Zug seine Fahrt, begleitet von den Hochrufen der tausendköpfigen Menge die den Bahnhof füllte. Das Wehen von Taschentüchern und Flaggen hielt an bis der Zug den Augen entschwunden war. So sind sie ausgezogen in den Krieg, in's Ungewisse, und „wann werden sie wiederkommen?" ist die bange Frage, die sich so manches liebende Herz hier täglich wohl tausendmal fragt, ohne eine Antwort darauf zu finden. Mögen sie Trost in dem Gedanken finden, daß ihre Lieben in den Kampf ziehen für das Vaterland, dessen Ehre sie zu schützen stets bereit sind und daß ihr Schutzengel über sie wachen möge in allen Gefahren, denen sie vielleicht entgegen ziehen.

Company M besteht aus folgenden Mitgliedern:

Offiziere.

George H. Roeder, Capitain; D. C. Derringer, 1. Lieutenant; O. A. Abbott, jr., 2. Lieutenant.

Unter-Offiziere:

O. R. Perry, 1. Sergeant; Hugh Platt, Q. M. Sergeant; Oscar Mayer, Chauncey V. Nusz, Leo Cleary, J. Alfred Guiou, Sergeants; H. A. Fritz, Chas. McElroy, Clay A. Chaney, corporals; P. P. Fodrea, Theo. Boehm, Musikanten.

Gemeine:

Arthur G Abbott,	J R Alexander,
G C Adwers	Chas E Norris
Fred H Baldwin	Frank W Smith
Alvinus J Bock	Chas Mader
E L Brown	Earnest Erickson
W Butler	Wm W Sankey
Gus F Franz	Wesley R Payne
Albert Vieregg	John A August
Geo M Hirst	Hans D Scheel
Henry Kleinkauf	Edward Rote
Frank E Milisen	Oril A Barber
Earl Murphy	John T Allen
Harry Palmer	R L Harrison Jr
Fred J Schlotfeldt	L E Hunt
Dan S Whitney	Wm Schwart
Frank Windolph	Geo Harman
Carl Wilson	August Datus
H W Lindloge	Martin C Shepard
Chas W Taylor	Laverne Bates
Ora O Hayman	Fred Bentley
Walter W Lamon	Ray Donley.

Die Company langte wohlbehalten in Lincoln an und liegt die Miliz im Bivouak auf dem alten Staats-Fair-Platz, wo sie wahrscheinlich einige Tage bleiben wird, um dann, wie es heißt, nach Fort Crook bei Omaha zu gehen. Das Drillen ist für im Gange und wird es jedenfalls nicht sehr lange dauern, bis der Transport nach dem Süden vor sich geht.

— Die Union Pacific Bahn und unser Stadtrath sind sich einig geworden in Betreff der Wasserleitung. Die Bahn wird 8 Cents pro 1000 Gallonen bezahlen.

Das Island Sanatorium

ist jetzt offen für Patienten und Vergnügungsbadende. Die formelle Eröffnung ist nächsten Montag den 2. Mai. Stellt Euch ein und beseht dasselbe. Alle sind eingeladen.

— Ein Kerl namens Anderson machte Montag Nachmittag einen Angriff auf Frl. Daberkon in ihrer Wohnung an 4ter Straße. Er wurde Dienstag Morgen arretirt und zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Gutes Blut

Ist die Hauptsache zur Gesundheit. Jeder Winkel und jeder Flecken des Systems wird vom Blut erreicht, und von seiner Beschaffenheit hängt der Zustand von jedem Organe ab. Gutes Blut meint starke Nerven, gute Verdauung, starke Gesundheit. Unreines Blut meint Scrofeln, Magenschwäche, Rheumatismus, Katarrh oder andere Krankheiten. Das sicherste Mittel gutes Blut zu haben ist Hood's Sarsaparilla zu nehmen. Diese Medizin reinigt, belebt und bereichert das Blut, und theilt die Bestandtheile der Gesundheit und Kraft jedem Nerv, Organ und Gewebe mit. Es verursacht guten Appetit, giebt erfrischenden Schlaf und kurirt Nervenschwäche

Hood's Sarsaparilla

Ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Leberleiden; leicht zu nehmen wirksam. 25 cents. Bei allen Druggisten.